

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 52 (1958)
Heft: 20

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umschau

Der kalte Krieg zwischen den kommunistischen Staaten und der freien Welt dauert mit unverminderter Schärfe fort. Besonders heftig ist der Streit um Nationalchina, die Insel Formosa. Die Kommunisten versuchen, die Nationalchinesen durch die Beschießung der vorgelagerten Inseln einzuschüchtern. Amerika kommt das unbequem, denn es hat den Nationalchinesen Waffenhilfe versprochen. Damit ist es in eine heikle Lage gekommen, denn seine Freunde und die NATO sind sich nicht einig, wie gegen Rotchina vorzugehen ist. Darf man einen Krieg, aus dem ein Weltkrieg werden könnte, riskieren?

Regierung und Oberster Gerichtshof in den USA haben verfügt, daß Weiße und Schwarze gemeinsam Schulen zu besuchen haben. Aber an gewissen Orten der Südstaaten weigern sich die Weißen, mit den Negern in der gleichen Schulstube zu sitzen. Dadurch leidet das Ansehen der USA als Land der Freiheit.

Frankreich hat mit großer Mehrheit für die Verfassung von General de Gaulle gestimmt, das heißt, daß de Gaulle weitgehend selbstständig regieren kann ohne Befragung des Volkes. Auch in den französischen Gebieten außerhalb des Mutterlandes war man mit einer Ausnahme für die neue Verfassung. Einzig Guinea, der Negerstaat in Westafrika, stimmte nein, weil er die Selbständigkeit begehrte. Überraschend war die große Mehrheit für de Gaulle in Algerien. Freilich wird die Abstimmung von den Rebellen als Betrug ausgelegt.

Es ist ein Streit entstanden zwischen Island und England wegen den Fischereirechten. Island sieht seinen Fischreichtum an seinen Ufern durch englische Fischerflotten immer mehr geschmälert. Es hat darum anstelle der 5-Meilen-Grenze die 12-Meilen-Grenze festgesetzt, das heißt, daß Schiffe anderer Länder nur außerhalb der 12 Meilen von Island fischen dürfen. England wird wahrscheinlich nachgeben müssen.

Die Brüsseler Weltausstellung geht dem Ende entgegen. Bei den vielen Sehenswürdigkeiten machten auf die vielen Millionen Besucher einen ganz besonderen Eindruck die Demonstration der Atomforschung und die kommunistische Propaganda.

Unser Land hat Besuch gehabt von der griechischen Königsfamilie. Da es nicht privater, sondern Staatsbesuch war, war der König Gast unserer Bundesbehörden. Überall auf der Durchreise wurden die Gäste vom Volke erkannt und umjubelt. Sie waren auch in der Saffa, wo es ihnen sehr gut gefallen hat.

Nach Jahren haben wir wieder ein gutes Erntejahr. Freilich ist es des Guten fast zuviel. Man weiß fast nicht wohin mit dem Überfluß an Obst und Gemüse. Dadurch sind die Walliser Pflanzer in Not geraten. Sie haben Protestumzüge veranstaltet, weil ihnen zu wenig abgekauft wird, und gegen die Einfuhr von Obst und Gemüse aus dem Ausland.

Jbalt

In sicherer Hut

Eine Erzählung nach Johanna Spyri (Fortsetzung)

Am andern Morgen

Die Mutter erwachte in der Morgenfrühe aus ihrem unruhigen Schlaf, denn sie hörte, daß jemand die Treppe herauf kam.

«Das ist mein Mann, dachte sie, ich kenne seinen Schritt. Sogleich rief sie: «Bringst du mir das Kind?»

Da öffnete Herr Feland die Türe. Er war allein. Sein Gesicht war müde, bleich und traurig. Da wußte die Mutter, daß alles Suchen umsonst gewesen war. Sie deckte das Gesicht mit den Händen zu und weinte bitterlich. Herr Feland setzte sich zu ihr ans Bett. Er hätte sie gerne getröstet, aber er war selber so tief betrübt, daß ihm gar kein Trosteswort in den Sinn kam. Er sagte: «Wir haben oben den ganzen Wald durchsucht, ohne etwas zu finden. Die Männer denken, Rita sei wahrscheinlich in den Bach gestürzt, der durch die Schlucht hinabkommt. In der Nacht haben wir nicht in die Schlucht hinabsteigen können, um dort zu suchen. Aber jetzt wollen wir gehen. Die Männer sind drüben bei Martin. Sie essen dort und ruhen ein wenig aus, bevor wir wieder mit Suchen anfangen.»

Die Mutter weinte noch mehr. Sie sagte: «Wenn Rita in den Bach hinabgefallen ist, so ist sie nicht mehr am Leben.»

Herr Feland schwieg still. Auch er hatte wenig Hoffnung mehr.

Da kam Ella leise her. Sie hatte alles gehört. Sie sprach: «Lieber Vater, die Mutter und ich haben in der Nacht immer wieder gebetet, Gott solle Rita beschützen. Ich glaube, er hat uns gehört.»

Der Vater zog Ella an sich und sagte: «Ich möchte es so gerne glauben.»

Dann stand er auf und ging hinüber in das Häuschen von Martin. Die Männer hatten schon gegessen. Sie saßen noch am Tisch und machten einen Plan, wo sie nun suchen wollten. Seppli war auch da. Er stand neben seinem Vater und hörte zu, was die Männer sprachen. Herr Feland setzte sich neben Martin. Die Männer sahen in seinem